

Der ein und zwanzigste Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clarissa
Harlowe.

Donnerstag Morgens.

Ich fange nun an, Ihre lieben Zeilen zu beantworten: ich muß aber kurz seyn, weil ich in einer allzugroßen Schuld stecke.

Was zuförderst Ihre Verweise anlanget, so habe ich diese Entschuldigung: sollte ich denn gänzlich aufhören, Verweise von Ihnen zu verdienen, da ich Ihre Art sie zu geben so sehr bewundere, und Sie immer lieber kriege, so oft Sie mir etwas verweisen? und da Sie so vollkommen dazu berechtigt sind? denn was könnten Sie vor eigene Fehler haben, wenn nicht Ihre Anverwandten so gütig wären, an Ihnen einige Splitter zu entdecken, um dadurch die Menge ihrer eigenen Sünden gegen Sie zu entschuldigen? Allein ich hoffe, daß diese hierinn gegen mich eben so gütig gesinnet sind als gegen Sie. Denn wer unsere Briefe läse, und Ihnen Recht gäbe, würde mir dennoch das größte Unrecht geben.

Sie thun recht daran, daß Sie Ihres Waters Haus nicht verlassen wollen, wenn Sie nur darinn bleiben können, ohne daß Sie Herrn Solmes angetrauet werden.

Mich

Mich dünkt, Sie haben auf Herrn Solmes Brief eben so geantwortet, wie ich geantwortet haben würde. Seyn Sie doch nun gegen mich und sich so höflich, und bekennen Sie, daß es eben recht gewesen sey.

Sie haben in Ihren Briefen an Ihren Oncle und an Ihre übrigen Angehörigen alles gethan, was Sie thun konnten: und es mag erfolgen was da will, so haben Sie sich keine Schuld bezumessen. Sie bieten Ihnen so gar Ihr Gut an! das hätte ich gewiß nicht gethan! Sie sehen auch, daß dieses Anerbieten sie stuzig machte; sie nahmen sich Zeit, es in Ueberlegung zu ziehen. Mir war das Herz beklommen, so lange diese Zeit in Ihren Briefen währete, und ich befürchtete, daß sie Sie bey Ihrem Worte halten möchten. Das würden sie auch gethan haben, wenn sie sich nicht vor Herrn Lovelace beydes geschämt und gefürchtet hätten. Sie haben eine allzuedle Seele für die Ihrigen: und ich wiederhohle es, daß ich so viel nie angeboten hätte. Gewähren Sie mich Einer Bitte, und führen Sie die Ihrigen nicht zum zweytenmal in Versuchung.

Ich gestehe Ihnen frey, daß die wunderliche Aufführung der Ihrigen hiebey, und das ganz andere Betragen Herrn Lovelaces in dem Briefe, den Sie eben damals erbrachten, mich zu einem Schritt würde verleitet haben, den ich nie hätte zurück thun können. Der Henker hohle ihn, möchte ich bald fluchen, daß er nicht sorgfälti-

fältiger gewesen ist, seinen guten Namen so unbesleckt zu bewahren, daß man diesen Schritt auch so gar an Fräulein Clarissa Harlowe in ihren bedrängten Umständen hätte billigen können.

Ich wundere mich nicht darüber, daß Sie sich zu einer Zusammenkunft mit ihm verstanden haben. Ich werde bey Gelegenheit meine Gedanken hiervon im folgenden melden.

Ich bitte Sie herzlich, denken Sie auf eine List, daß Sie Ihre Elisabeth Barnes zu mir schicken können. Geht die Acte von Coventry auch auf das Frauenzimmer? Ich wollte sie recht eingeweicht nach Hause schicken, und sie sollte zum wenigsten durch unsere Pferdswemme, wo sie am tiefsten ist, gezogen werden. Wenn ich sie nur hieher kriegen kann, so soll sie ihre Erlösung aus meinen Händen jährlich seynen, so lange sie lebet.

Ueber Lovelaces hitzige Antwort wundere ich mich nicht, ob ich gleich nicht leugne, daß sie hitzig ist. Wenn er Sie so liebet, als er vorgiebt, so mußte es ihn sehr verdrießen, daß er sich in seiner Hoffnung betrogen sahe; und er würde in meinen Augen ein abscheulicher Heuchler seyn, wenn er diesen Verdruß hätte verbergen können. Sie kommen beynah um ein halbes Jahrhundert zu früh, wenn Sie bey einem Manne, wie er ist, dem eine solche Hoffnung fehl schlägt, so viel christliche Fassung und Verleugnung erwar-

warten. Ich verdanke es Ihnen aber doch nicht, daß Sie wieder böse gethan haben.

Ich bin voller Ungeduld, bis ich höre, wie sich dieser Krieg zwischen Ihnen und ihm endigen wird. Vor einigen Tagen waren nur einige Zoll dicke Ziegeln, zwischen Ihnen beyden, und nun sind es solche Berge! Und Sie denken, daß es so bleiben solle! Wohlan es sey also!

Sie sagen, sie erkannten nun, daß ihm die Gemüthsfassung nicht natürlich gewesen sey, in welcher er seinen vorigen Brief geschrieben habe. Haben Sie denn dieses jemals geglaubt? Wer allzukriechend und schmeichelnd ist, der wird unverschämt, und man darf ihm nur einen Finger breit einräumen, so nimmt er eine ganze Hand breit. Ich bin gewiß versichert, daß eben mein Zickman so dreiste werden würde als Lovelace, wenn er es sich jemals unterstehen dürfte. Er prahlt nur nicht so mit seiner Dreistigkeit, wie der andere, und kann die Klauen besser verstecken: das ist der ganze Unterscheid. Man gebe ihm aber Gelegenheit dazu, so wird er sie eben so gut zeigen, als der andere.

Wenn ich mich jemals überreden lasse, ihn zu nehmen, so will ich genau darauf Acht geben, wie er nach und nach aus einem verliebten Diener ein strenger Hausherr wird: wie er gleichsam in dem Rade aufsteiget, wenn ich niedergehe, und nie wieder so hoch komme, als ich jetzt bin, es müßte denn bisweilen auf einen Augenblick geschehen, wie ein untergehendes Reich,
das

Das seine letzte Macht zu Erhaltung seiner Freyheit anwendet, sich noch wohl zu guter Leht auf eine kurze Zeit zu erholen scheint.

Wer ein gutes Gemüth hat, der ist hitzig, sagt Lovelace? Eine treffliche Entschuldigung gegen seine Schöne, die noch frey und ungebunden ist! Es ist eben so viel gesagt, als: so hoch ich sie auch schätze, Fräulein, so werde ich mir doch die Mühe nicht nehmen, um ihrentwillen meine Hitze zu mäßigen. Ich würde mich freuen, wenn ich meinen Zickman eben auf diese Art von seinem guten Gemüth reden hörte.

Wir sind in der That allzu geneigt, einem eigensinnigen Kopfe etwas zu gut zu halten, der in der ersten Erziehung so verdorben ist, daß keine Hoffnung übrig ist, daß er eine so stark gewordene Gewohnheitsfunde werde überwinden können. Allein was haben wir künftig zu erwarten, wenn wir ein so ungestümes Wesen schon jetzt an einem Freyer entschuldigen sollen, da er uns noch gute Worte geben muß. Ich glaube, Sie kennen selbst einen Ehemann, dem auch allzufröh etwas zu gute gehalten ward: und Sie sehen, daß jezund weder er selbst noch andere Ursache haben, sich zu freuen, daß es geschehen ist.

Es ist allerdings nöthig, daß sich Personen in einander zu schicken suchen, die ihr ganzes Leben mit einander zuzubringen gedenken. Allein es sollten doch gewisse Gränzen bleiben, und man sollte darüber gleichsam eins werden, diese Grän-

Gränzen nie zu übertreten. Ein jeder sollte auf den andern genau sehen, daß er sich nicht mehr heraus nehme, als ihm zustände. Was würde in dem Großbritannischen Staat für Unheil entstehen, wenn die Rechte der drey großen Glieder, aus denen unser Staatskörper bestehet, nicht bekannt und bey Gelegenheit verfochten wären? Die beyden Häuser, die das Recht haben Gesetze zu machen, würden eins das andere drücken, und ihm etwas abzuwickeln suchen: bis daß derjenige, dem es obliegt über die Gesetze zu halten, sie beyderseits verschlingen würde. (*)

Sie werden sagen: wenn aber zwey verständige Personen zusammen kommen = = =

Ja, mein Schatz; darinn haben Sie recht. Allein wenn keine andere als verständige Personen heyrathen sollten, . . . Wie? wenn ich mich gar unterstünde zu behaupten, daß die meisten verständigen Personen unverheyrathet zu bleiben pfliegen, weil sie allzu vieles zu bedenken finden, ehe sie einen Entschluß fassen können? Würde eine von uns beyden an das Heyrathen denken, wenn diese Leute oder die Unsrigen uns nur zufrieden ließen?

Doch

* Um solcher Leser willen, die hier eine Dunkelheit finden, und wohl gar auf die drey Königreiche Engelland, Schottland und Irland, denken möchten, ist zu erinnern. daß der König und die beyden Häuser des Parlaments, nemlich das Ober- und Unterhaus verstanden werden.

Doch um wieder auf das vorige zu kommen; wenn Lovelace mein Freyer wäre, und meine Neigung gegen ihn gieng nicht weiter, als daß ich ihn nur einem Solmes vorzöge, so würde ich ihm das erstemal, da er mir sein gutes Gemüth durch ungestüme Hestigkeit zu erkennen gegeben hätte, verbotthen haben, mir je wieder unter die Augen zu kommen. Du mußt noch hundertmal mit mir Geduld haben, Freund, würde ich ihm gesagt haben, wenn ich ihn ja noch einer Antwort gewürdiat hätte: bekümmere dich ferner nicht mehr um mich. Ich kann keine Leidenschaft bey dir dulden, die noch stärker ist, als deine vorgegebene Neigung gegen mich.

Allein bey einer so sanftmüthigen Person, als Sie sind, ist es einerley, ob Sie einen Lovelace oder einen Zickman kriegen. Der Gehorsam ist bey Ihnen ein solcher Grundsatz, daß Sie wohl gar einem sanftmüthigen Manne sagen würden, er müsse nicht bitten sondern befehlen, und es würde niederträchtig seyn, wenn er den Gehorsam nicht von Ihnen fodern wollte, den Sie vor dem Altar versprochen hätten. Ich weiß mich wohl zu erinnern, wie demüthig Sie sonst die kleine wunderliche Zeile verehret haben, die ein herrschüchti-ger Mann in die Trausformul gerücket hat, um durch ein Versprechen das zur Schuldigkeit zu machen, was er sonst nie für ein Recht hätte halten können.

Sie meinen, daß die Art, wie wir erzogen werden, uns des Schutzes eines muthigern Geschlechts bedürftig mache. Es ist wahr! und es ist wahrlich recht muthig und heldenmüthig gehandelt, daß der muthige Beschirmer uns vor allen Beleidigungen in Sicherheit zu stellen verspricht, die allein ausgenommen, die uns am nächsten gehen werden, ich meyne die, damit er selbst uns zu kränken gedenket.

Wie künstlich hat Lovelace in dem einen Briefe, den Sie mir mittheilen, Ihre einzige schwache Seite zu treffen gewußt! Wie listig beobachtet er Ihren Hauptsatz, daß ein edles Gemüth allen Zwang hasset. Er ist gewiß viel unergründlicher, als wir bisweilen geglaubt haben. Er weiß wohl, wie Sie selbst zu verstehen geben, daß er seine wilden Streiche nicht vertuschen kann; er giebt sich also selbst schuldig, um alles Böse, das Sie noch künftig von ihm hören möchten, zum voraus zu bemänteln, indem es Ihnen nie neu und unerwartet ist. Allein wahrhaftig, was er auch sonst vor Laster hat, so ist er doch sehr aufrichtig, und hat keine Ader vom Heuchler; weil bey unserm Geschlecht kein Laster so verhaßt ist, als die entdeckte Heucheley des andern Geschlechts, vielleicht deswegen, weil sie uns hindert, unser eigenes Lob in dessen Munde zu glauben, das wir doch herzlich gern glauben möchten.

Durch diese vorgegebene Aufrichtigkeit bekommt Herr Lovelace ein Lob, so oft er Schande

be verdienet: und er fängt wie ein entsündigtes Beichtkind ein neues Kerbholz an, nachdem er das vorige abgethan hat. Denn ein Auge, das ihm einmal so günstig ist, wird seine Fehler nicht vergrößern, und ein Frauenzimmer, das stets geneigt ist das beste zu hoffen, wird alle Beschuldigungen für Verleumdungen oder vorgefasste Meinungen halten, denen die christliche Liebe nur irgend diesen Namen geben kann. Sind ja einmal die Nachrichten gar zu gewiß, als daß man sie in Zweifel ziehen könnte, so wird doch die Hoffnung künftiger Besserung vor ihn sprechen. Er predigt selbst genug von dieser Hoffnung, und die Frauensperson darf nicht ungläubig seyn, sonst wäre es eben so viel, als zweifelte sie an der Macht, die ihre eigene Vorzüge über das andere Geschlecht haben. So kann man eine Frauensperson lenken, daß sie um einer kleinen und wohl noch dazu eingebildeten Tugend willen ein offenes und schreyendes Laster übersiehet.

Ich habe jetzt eine neue Veranlassung, über Ihren Brief diese Predigt zu halten. Ich will nichts davon schreiben, bis ich alles mit Gewißheit weiß. Ist die Sache wahr, wie ich stark glaube, so ist der Mensch ein eingeflechter Teufel, und Sie haben Ursache, noch eher auf (bald sagte ich, auf Herrn Solmes, allein vergeben Sie mir dieses Wort!) zu denken, als auf ihn.

Doch dem sey wie ihm wolle: ich will Ihnen zum voraus sagen, wie er sich nach allen vorhergegangenen Beleidigungen wieder bey Ihnen einschmeicheln kann.

Er muß es also anfangen: er muß sich nur darauf berufen, daß er ein gutes Gemüth hat; dadurch wird das schon entschuldiget, daß er ungestüm und unbescheiden gewesen ist. Er wird nichts weiter zu thun haben, als daß er Sie die eine Stunde dazu gewöhne, ihn bisweilen grob und unverschämt zu sehen; und die folgende Stunde, ihm alles zu vergeben, so bald er es abbittet. Wenn er dieses einige mal gethan hat, so wird er es endlich dahin bringen, daß Sie gar nicht mehr gegen ihn empfindlich seyn können: bald werden Sie etwas mehr Grobheit verschmerzen können, wenn er nur eine kleine Abbitte thut, bis endlich nichts als Grobheit übrig bleibt, und das Abbitten gänzlich wegfällt. Sie werden sich zuletzt scheuen, einen so hitzigen Kopf zu beleidigen, und Sie werden das kleine niederträchtige Wort, **Gehorsam**, so deutlich und vernehmlich sprechen lernen, daß man seine Lust daran haben wird, es zu hören. Aus der Beherrscherin des Herzens wird endlich eine moscovitische Frau werden: und wenn Sie nicht glauben wollen, daß es so weit kommen könne, so belieben Sie sich Ihrer Frau Mutter Urtheil darüber auszubitten.

Allein nichts weiter hievon. Ihre Sachen sehen zu ernsthaft aus, als daß ich von solchen Dingen auf eine so lustige Weise reden darf:
und

und meine Leichtsinngigkeit ist mir jetzt nicht natürlich, sondern etwas angenommenes. Mein Herz theilet mit Ihnen aufrichtig allen Kummer, wie ich Ihnen schon sonst gemeldet habe, und die Sonne scheint selten bey mir, und nur durch dicke Wolken. Meine Augen, die Ihnen so munter vorkommen, können sich der Thränen kaum enthalten, selbst wenn ich das schreibe, wobey Sie mir eine übertriebene und allzu lustige Munterkeit zuschreiben.

Insonderheit aber scheinen mir jetzt die Grausamkeit und wunderliche Härte einiger unter Ihren Freunden (Unverwandten sollte es heißen! ich verschreibe mich immer) die eben so wunderbare und unbewegliche Standhaftigkeit anderer; Ihr Streit mit Herrn Lovelace; Ihre herannahende Unterredung mit Solmes, davor Sie sich mit Recht fürchten: alle diese Dinge, sage ich, scheinen mir in Ihren Umständen so wichtig, daß sie alle meine Aufmerksamkeit ersodern.

Sie fragen mich um Rath, wie Sie sich auführen sollen, wenn Herr Solmes Sie besuchen wird? Ich weiß keinen Rath zu geben, wenn es mir auch das Leben kosten sollte. Gewiß die Ihrigen müssen von diesem Besuch große Folgen erwarten, sonst hätten sie Ihnen keine so lange Frist zugestanden. Alles was ich sagen kann, ist dieses: wenn Herr Solmes jetzt nichts ausrichtet, nachdem Sie von Herrn Lovelace so sehr beleidiget sind, so wird er nie etwas ausrichten.

Ich zweifelte nicht, daß ich nach überstandenerm Besuche werde bekennen müssen, daß alles recht gewesen ist, was Sie gethan oder gesagt haben, und daß es nicht hätte besser seyn können. Allein ich verspreche Ihnen, daß ich dieses nicht sagen will, wenn ich nicht im Herzen so denke.

Der einzige Rath, den ich Ihnen geben kann, ist, daß Sie ein Herz auch selbst gegen Ihren On- cle fassen müssen. Stellen Sie sich nur über die abgeschmackte Aufführung empfindlich, an der er so großen Theil genommen hat, und suchen Sie ihn, wenn Sie es können, schamroth zu machen.

Bev weiterer Ueberlegung denke ich fast, daß der Besuch, den die Ihrigen mit so großem Fleiß veranstalten, dennoch zu Ihrem Vortheil ausschlagen könne. Denn wenn Solmes siehet, daß er ohnmöglich etwas bey Ihnen ausrichten kann, (wo dieses anders noch Ihre Meynung ist) und Ihre Anverwandten es auch sehen: so wird jener ablassen, und diese werden sich mit Ihnen vergleichen. Ich glaube zwar, daß die Bedingungen Ihnen hart vorkommen werden; allein sie werden doch angenommen werden, wenn jene das fahren lassen, was Ihnen noch härter und unerträglich scheinet.

Einige Stellen Ihrer letzten und vorigen Briefe bestätigen das, was ich schreibe. Allein es schickt sich zu dieser Zeit, und zu Ihren Umständen nicht, etwas mehreres hievon einfließen zu lassen.

Mit

Mir vergehet alle Geduld, wenn ich sehen muß, daß Sie der Ball werden sollen, mit welchem Jhres Bruders und Ihrer Schwester Grausamkeit spielt. Denn was können diese noch für Hoffnung haben, nachdem Sie bey aller Gelegenheit so viel Standhaftigkeit und Beharrung bey Ihrem Entschluß gezeiget haben.

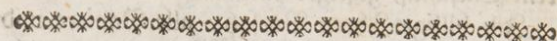
Ich billige Ihren Vorsatz, alle Papiere und Brieffschaften in Sicherheit zu bringen, die nicht so beschaffen sind, daß sie von ihnen ohne Nachtheil gelesen werden können. Ich hielt es auch für gut, daß Sie etwas von Kleidung und Wäsche an sichern Ort brächten, noch ehe Sie Herrn Solmes sprechen, denn ich fürchte, daß Sie nachher keine Gelegenheit dazu haben werden. Robert soll dieses Bündel auf Dero ersten Befehl abholen, es sey bey Tag oder bey Nacht.

Ich hoffe meine Mutter so weit zu bringen, daß Sie sich insgeheim in unserm Hause aufhalten können, wenn es auf das äußerste kommen sollte. Ich will gern die Bedingung eingehen gegen ihren lieblich aufgeräumt, ja sogar freundlich zu seyn, wenn sie mir eine Gefälligkeit erzeigen will, dadurch ich meinem liebliche dienen kann. Ich habe dieses schon eine gute Zeit im Sinne gehabt: ich kann aber noch nicht vor dem Ausgang stehen.

Geben Sie nicht alle Hoffnung auf, mein Schatz. Ihr Streit mit Herrn Lovelace kann ein Hülfsmittel zu unserm Zweck seyn; und Ihr Anerbieten in dem Briese an Ihren Oncle

kann auch etwas dazu beitragen. Ich verlasse mich darauf, daß Sie alle zu wilde Ausdrücke vergeben werden, die Sie sonst mit Recht tadeln können an Ihrer allzufreyen allein dennoch mitleidigen

Anna Howe.



Der zwey und zwanzigste Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein
Howe.

Freytags den 31. März.

Sie haben Ihr Stilleschweigen sehr gütig entschuldiget. Wer im Unglück steckt, der ist immer voller Argwohn, und macht leicht aus einem bloßen Zufall eine vorsehliche Nachlässigkeit und Verachtung, sonderlich in Absicht auf diejenigen, an deren guter Befinnung ihm am meisten gelegen ist.

Ich sehe täglich mehr, daß ich meine Anna Howe von der Zahl dererjenigen ausnehmen muß, die nur Freunde bey guten Tagen sind. Dem ohngeachtet ist mir Ihre Freundschaft so theuer, daß ich immer daran zweifele, ob ich sie verdiene, und deshalb besorgt bin, daß sie mir vielleicht entzogen werden könnte.

Sie geben mir auf eine edle Art die Freyheit,